

Auf Spurensuche **RUND UM DEN DOM**





Hans-Georg Reuter • Josef Tietzen

Auf Spurensuche

**RUND UM
DEN DOM**

Verlag Michael Weyand

Impressum:

Druck: Repa Druck, Saarbrücken

Bindung: Schwind, Trier

Fotos: S. 2 (Luftbild) W. Bosl; S. 13 D. Thomassin; S. 66, 69 + 82 Amt für kirchliche Denkmalpflege, R. Heyen; S. 89 H.-J. Kann;

S. 90 Landeshauptarchiv Koblenz

alle weiteren Fotos Josef Tietzen

Gestaltung: Sabine König

© Verlag Michael Weyand GmbH, Trier

www.weyand.de

alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-935 281-30-7

Inhalt

	<i>Tour 1</i> ›Denk-mal«-Gang	6
	<i>Tour 2</i> Ein Gang durch die Domstadt: Mauern, Tore, Türen	22
	Das Museum am Dom	44
	<i>Tour 3</i> Der Dom zu Trier – Durchblicke und Einblicke	50
	Domschatzkammer	66
	<i>Tour 4</i> Auf den Spuren Trierer Frauen	70
	<i>Tour 5</i> Auf den Spuren Trierer Bischöfe	86



›Denk-mal‹-Gang

Tour 1

Ausgangspunkt: Porta Nigra

Der Gang von der Porta Nigra zum Dom zeigt viele Aufbrüche und Abbrüche der Stadtgeschichte wie der Kirchen- und Weltgeschichte. Viele Gebäude und Begebenheiten laden ein zum Verweilen und Nachdenken: Denk mal!

Eines der wichtigsten Baudenkmäler in Trier ist die **Porta Nigra (9)**, eines der größten (29,30 m hoch, 36 m breit) erhaltenen römischen Stadttore weltweit. Gegen Ende des 2. Jahrhunderts wurde diese Torburg aus mächtigen hellen Sandsteinquadern erbaut, die ohne Mörtel, nur durch verbleite Eisenklammern zusammengehalten werden (Viele davon hat man in eisenarmer Zeit herausgebrochen – aber das solide Bauwerk verkraftet das!). Ähnliche Torburgen im Süden und Osten und an der Moselbrücke gewährten oder verwehrten den Eingang in die Stadt mit ihren schachbrettartigen Straßenzügen. Eine 7 m hohe und 6,5 km lange Mauer umgab damals die Augusta Treverorum, die Augustusstadt der (keltischen) Treverer, die im Jahr 17 vor Chr. gegründet worden war.

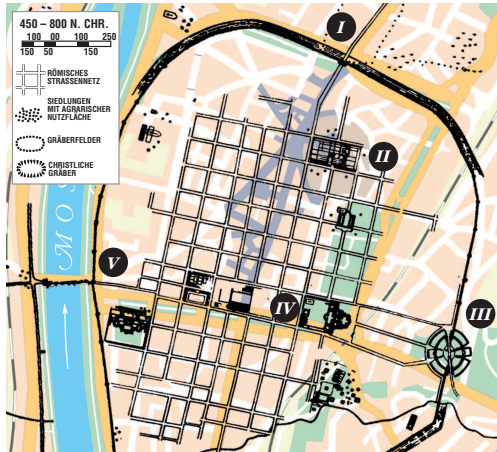
Die Porta Nigra (›Schwarzes Tor‹, der Name ist seit 1060 überliefert, kleine Pflänzchen, die im Winter absterben, haben dem Sandstein die schwarze Farbe verliehen) ist ein Wehr- und Repräsentationsbau. Der von zwei Türmen flankierte Zwinger (Innenhof) konnte außen durch Fallgatter und innen durch Tore verschlossen werden, so dass angreifende Feinde von allen



Porta Nigra

Plan des römischen Trier

- I Porta
Nigra
- II Dom
- III Amphit-
heater
- IV Kaiser-
thermen
- V Römer-
brücke



vier Seiten beschossen werden konnten. Vor wem mussten sich die Stadtbewohner schützen? ›Wer Geld hat, braucht auch Polizei‹, weiß Franz von Assisi und erklärt damit eindeutig alle Abgrenzungsversuche der Besitzenden vor den Habenichtsen, vom Bau der Porta Nigra bis hin zur ›Festung Europa‹, die sich heute vor den Wirtschaftsflüchtlingen aus aller Welt abschotten will.

Denk mal: Was ist das für ein Frieden, der es nötig hat, sich derart gegen die Armen abzuschotten?

Dass die Porta Nigra als Bau erhalten geblieben und nicht wie die meisten anderen Römerbauten als Steinbruch benutzt worden ist, verdankt sie der Tatsache, dass sie 1036 in eine Doppelkirche umgewandelt worden ist (Manchmal ist es gut, dass die Kirche konservativ ist!). Im Ostturm hatte sich der griechische Eremit Simeon, Reisebegleiter und Freund des Trierer Erzbischofs



*Porta Nigra als
Doppelkirche*

Poppo von Babenberg in einer Zelle einmauern lassen. Zum Gedächtnis an den bald nach seinem Tod heiliggesprochenen Freund ließ der Erzbischof aus dem römischen Stadttor eine zweigeschossige Kirche zu Ehren des hl. Simeon bauen: die Toröffnungen wurden zugeschüttet, im Osten eine Apsis mit einer säulengeschmückten Zwerggalerie an die Porta Nigra angebaut.

Eine große Freitreppe führte von der Stadtseite her in die Kirche der Bürger von Trier, während die Chorherren aus dem benachbarten Stift St. Simeon aus ihrem Schlaftsaal direkt in die Kirche im Obergeschoss der Porta Nigra gehen konnten. Vom **Brunnenhof (10)** aus kann man heute noch erkennen, wie die beiden Gebäude miteinander verbunden waren. Aus gleichem Grund wurde auch der doppelgeschossige Kreuzgang gebaut. Auf der stadtseitigen Mauer des Südflügels erzählt eine Inschrift mit dem Bild des sterbenden Simeon die Geschichte dieser Gebäude.

*Simeonstift,
romanischer
Kreuzgang im
Brunnenhof*



Bis 1804 diente das Römertor als Stiftskirche. Damals wurden alle Klöster und Kirchen, sofern sie nicht Pfarrkirchen waren, von Napoleon aufgehoben. Als ›Bauwerk der Gallier‹ wollte er die